Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 247 (1974)

Artikel: Erinnerungen
Autor: May, N.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656682

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N. MAY

Erinnerungen

Vom Hafen her wehte ein dunkler Rauch aus den Schornsteinen der Schiffe über die Stadt. Grell leuchteten die roten Backsteinfassaden der Häuser in der Abendsonne.

Ein Mann ging am Quai entlang. Hin und wieder blieb er stehen und sah über das Meer. Irgendeine Unschlüssigkeit steckte in ihm und umgab ihn mit einer seltsamen Unrast. Mit einer weitausladenden Bewegung, so als wollte er alle Möwen verscheuchen, nahm er die Schiffermütze vom Kopf. Die Möwen kreischten. Dann bog er vom Quai ab und schlenderte durch die Strassen dem Bahnhof zu. Gemütlich, so als hätte er es gar nicht eilig, betrachtete er die Schaufenster mit den bunten Auslagen. Vor dem Bahnhof blieb er stehen, betrachtete das Gebäude, atmete tief auf und schritt dann durch das grosse Portal. Der Schalter war von Menschen belagert. Er stellte sich zuhinterst in die Reihe und zog seine Brieftasche hervor, die prall gestopft war mit knisternden Banknoten. Bald stand er inmitten einer grossen Menschenschlange.

Überall in der Halle herrschte reger Betrieb. Menschen hasteten zu wartenden Zügen; andere schritten dem Ausgang zu, beladen mit Gepäck und beschwingt im Gedanken an das Fremde, das diese Stadt ihnen bieten würde.

Wie trostlos und nüchtern ist es doch, wenn ein Zug abfährt! dachte der Mann. Ja, auf einem Dampfer, da ist es ganz anders. Da spielt der Wind mit den Abschiedsworten, und kein Mensch hat Zeit, traurig zu sein. Er dachte zurück an die letzten vier Jahre, in welchen er durch so viele Meere gefahren war; dachte an fremde Häfen, grosse Städte, unheimliche Stürme, Nächte voller Sterne und Mädchen, denen zu schreiben er immer vergessen hatte. Und dann dachte er an Anni, das Mädchen, dem er ein gemeinsames Leben versprochen hatte. Noch immer wartete sie zu Hause auf ihn. Sie hatte von einer Tante ein kleines Häuschen geerbt und hielt es nun sauber, bis er, Alex der Seefahrer, heimkehrte. Jeden Monat schrieb sie ihm; manchmal hatte er ihr sogar geantwortet. Dann, nach sehr langer Zeit, hatte er endlich den entscheidenden Brief geschrieben, in dem er seine Absicht, ins Heimatdorf zurückzukehren, anmeldete.

Immer näher rückte er jetzt dem Billettschalter. Ja, in acht Stunden würde er bei Anni sein. Für ihn bedeutete sie die Heimat selbst, denn er hatte keine Eltern mehr. Immer wenn er an Anni dachte, war er gerührt. – Nur jetzt war alles anders, jetzt gab es keine flüchtigen Gefühle und Rührungen mehr. Wenn er jetzt nach Hause kam, gab es kein Zurück mehr, dann musste er heiraten und im Dorf leben. – Nicht, dass er Anni nicht liebte, aber mehr als alles liebte er das Meer. Was würde geschehen, wenn er kein Meer, keine Schiffe mehr sehen konnte? – Nur noch zwei Personen vor ihm, dann musste er dem Beamten seinen Heimatort nennen...

Da kroch die Unruhe in ihm hoch. Er wurde unsicher – und mitten hinein in diese Unsicherheit tönte das Abschiedsgeheul eines Schiffes.

«Wohin wollen Sie?» fragte der Beamte.

Alex war ganz verwirrt. Dann fasste er einen Entschluss: «Ich fahre nicht!» Für den Bruchteil einer Sekunde starrte er unentschlossen in die Bahnhofhalle. Dann tat er so, als hätte er soeben einen Bekannten am Eingang gesehen, den er unter allen Umständen noch erreichen musste. Wie auf einer Flucht rannte er durch die Halle und durch das Portal des Bahnhofes.

Erst als er wieder am Quai stand und das Wasser vor sich liegen sah, wurde er ruhiger. Mochte Anni doch auf ihn warten, mochte sie einen anderen aus dem Dorfe heiraten – er blieb dem Wasser treu.

Frei und beschwingt schlenderte er dem Quai entlang. «Was ist schon ein Mädchen gegen das Meer?»

Abends sass er dann in der Wirtschaft am Hafen. Es waren andere Seeleute da, alle sprachen von grossen Dingen, die ihnen an fremden Orten begegnet waren. Einer erzählte gar von einem Mädchen, das in einer Hafenstadt des Fernen Ostens gestorben war, weil er sie fünf Jahre hatte warten lassen.

«Fünf Jahre sind eine lange Zeit», meinte Alex versonnen. Auf einmal dachte er an Anni.

Und daran, dass sie sich jetzt bald anziehen würde, um an den Bahnhof zu gehen. Die Unruhe setzte wieder ein. Er stand auf, setzte sich an einen kleinen Tisch in der Ecke des Saales und verlangte Briefpapier.

Er begann: «Liebe Anni»... weiter kam er nicht. Er kaute an seinem Federhalter. An den anderen Tischen lärmten die Männer. Alex lauschte in sich hinein. Er suchte nach einer Entschuldigung, einer Lüge, aber er fand nichts. Ganz einsam lagen die Worte vor ihm «Liebe Anni».

Alex war unschlüssig. Er schwankte. Das Mädchen tat ihm leid. Doch irgendwo dort draussen lag das grosse Meer...

Da geschah etwas Seltsames. Eine Kleinigkeit nur, doch sie wurde entscheidend. Der grosse Holzschrank, der in dieser Ecke des Zimmers stand, knackte laut und vernehmlich – so wie eben nur altes Holz knacken kann. Alex zuckte zusammen. Erinnerungen wurden plötzlich wach. Schon als Knabe war er bei diesem Geräusch immer erschrocken; seine Eltern hatten auch so einen alten Kasten gehabt. Damals hatte seine Mutter ihn immer getröstet: «Es ist der Holzwurm. – Und nur für die, die ein schlechtes Gewissen haben, ist es ein unheilvolles Geräusch.»

Ganz versunken sass Alex da, versunken in diese Erinnerungen. Er sah das gütige Gesicht seiner Mutter vor sich, erinnerte sich, wie sie einmal gesagt hatte: «Anni ist ein gutes Mädchen, die Beste, die du finden kannst.» – Ganz bedächtig stand der Mann auf. Er faltete das Schreibpapier zusammen, dann ging er zum Wirt, um seine Zeche zu bezahlen.

«Wann geht's denn wieder aufs Meer?» fragte dieser. – «Ich fahre heim!

Grossbrand am Nydeggstalden in Bern
Dieser Brand in den alten Wohnungen forderte drei Todesopfer.
Photo Walter Nydegger, Bern

«Hast Du schon gehört», fragte Dora ihre beste Freundin Adele, «die Ehe der Johnsons wird geschieden!» – «Das überrascht mich nicht! Bei einem solchen Mann ist es mit Sicherheit zu erwarten. Gewiss trägt er die Schuld!»

«So ist es!», bestätigt Dora. «Er kam früher als vereinbart von der Reise nach Hause zurück.»